

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein u. Umgegend.

(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)

.. .. (Schiersteiner Neueste Nachrichten) — (Niederwallauer Zeitung)

Postfachkonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Inserate für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen vermittelt.

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstags.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter
Wilhelm Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 584.

Nr. 99.

Dienstag, den 24. August 1920.

28. Jahrgang

Potemkinsche Dörfer.

Wie die Fremden hinter's Licht geführt werden.

W. Im Laufe der Zeit haben es die Sowjetmächte nicht vermeiden können, daß auch Nichtrussen, wenn auch in äußerst beschränkter Anzahl und stets nach vorheriger von der Sowjetregierung vorgenommener „Zucht“ nach Rußland gedrungen sind, wo sie durch den augenscheinlich ein wahrgetreues Bild der dortigen Zustände gewinnen wollten. Die Sowjetregierung ist den Fremden gegenüber natürlich bestrebt, diese Zustände in bestmöglichem Lichte erscheinen zu lassen, und greift daher zu allen beliebigen allrussischen Hilfsmitteln der Potemkinschen Dörfer, in deren Hervorbringung sie nicht weniger Geschick bewährt als weiland der Günstling der zaristischen Semiramis.

Wie dies geschieht, darüber gibt nachfolgender, uns zugänglicher Bericht Aufschluß. Der Verfasser desselben hat wiederholt Gelegenheit, mit den bolschewistischen Kommissaren rein geschäftliche Fragen zu besprechen. Er war als Einkäufer für die Sowjetregierung im Auslande tätig. Die ihm übergebenen Verzeichnisse notwendiger Waren enthielten ausschließlich Bedarfsartikel für die Propaganda.

Jeder Bahnhof ist zu einer Propagandazentrale ausgebaut. Nirgendwo ist ein Bäckerei, ja selbst die Pauschalen sind vorhanden, aber das Propagandazimmer ist gut ausgestattet. Es ist der einzige geheizte Raum im Winter. Die Soldaten und die Reisenden, die auf der Station oft 24 Stunden und das Doppelte warten müssen, um einen neuen Zug zu finden, sie alle kommen in diesem Räume zusammen. Hier gibt es Plakate, Bilder, Broschüren stets in ausreichender Menge. Ein Gramophon ist aufgestellt und rezitiert die neuesten Reden von Lenin und Stalin. Ob man will oder nicht, man muß hören, einmal, zweimal, bis man Schlagwörter und Phrasen auswendig kann. Moskau ist die Propagandazentrale für die Fremden. Der Fremde sieht nichts in Moskau, außer dem, was die Regierung ihm zeigen will. Jeder Fremde, dem ein bolschewistischer Vertreter im Auslande eine Einreiseerlaubnis für Moskau gegeben hat, wird dort als Gast der Sowjetregierung empfangen und in einem der früheren großen Hotels, den Gasthäusern der Sowjetregierung, mit aller Würde und aller Bequemlichkeit untergebracht. Er hat stets einen Adjutanten zur Verfügung, d. h. der Adjutant ist verpflichtet dafür zu sorgen, daß der Fremde seinen Schritt allein außer dem Hause tut und nur in den stets wartenden Automobilen der Regierung seine Wege zurücklegt. Jedem Fremden werden ein oder zwei Fabriken gezeigt. Diese Fabriken sind gut erhalten und meistens in Betrieb. Die Arbeiter machen einen zufriedenen Eindruck. Niemand ist in der Lage die Rentabilität dieser Werke zu prüfen. Die Fremden kommen gar nicht einmal auf den Gedanken, daß sie es hier mit Propaganda zu tun haben.

Dann wird dem Fremden die öffentliche Kinderheime vorgesetzt. In Moskau herrschen Elend und Not, Hunger und Seuchen. Die Sterblichkeit ist durchwiegend ungeheuer groß. Die Kinder allerdings sind in verhältnismäßig guter gesundheitlicher Verfassung. Jeder Gemeindevorsteher ist verpflichtet, sein Kind mindestens einmal täglich zur öffentlichen Speisung zu schicken. Schulbesuch bis zum 14. Lebensjahre werden in den Schulen verweigert. Die Nahrung besteht aus Hirse oder Getreide und Branke und Schwache gibt es eine Zugabe von Milch. Außerdem erhalten die Kinder besondere Prostrationen, wie sie allerdings meist ungegessen mit nach Hause nehmen, um den Eltern davon abzugeben oder es ihnen zu erweisen, sich für Brot mittels Schleichhandels andere notwendige Bedarfsartikel zu kaufen. Die Kinderpersone wird aus Gründen der Propaganda um jeden Preis erhalten.

Für die eigentliche literarische und rednerische Agitation gibt es allenthalben Agitationsschulen, deren bestes Beispiel sich in Moskau befindet. Lehrer an der Moskauer Schule sind Nadel, Bucharin, Kerschenzew. Zurzeit werden ungefähr 800 Schüler ausgebildet, von denen 750 Juden sind. Dieser hohe Prozentsatz des jüdischen Elements erklärt sich u. a. auch dadurch, daß die Juden meist mehrere Sprachen beherrschen und daher als für die Ausbreitung besonders geeignet gefunden werden. Diese Erziehung hat jedenfalls Karagan dem Engländer Ben Zur auf eine diesbezügliche Frage gegeben.

Die Versuche einer propagandistischen Eroberung der Randstaaten werden gleichfalls energisch fortgesetzt. Auch werden sich die Bolschewisten als meisterhafte Erbauer Potemkinscher Dörfer, die mit allen Mitteln rout-

nierter Moskauer arbeiten und der Bevölkerung der Randstaaten Wunderdinge von den Zuständen in Sowjetrußland erzählen. In unmittelbarer Nähe der Grenze sind von der Sowjetregierung Propagandazentralen gegründet worden, die von Einheimischen der betreffenden Randstaaten geleitet werden. Während die finnischen, estnischen und lettischen Propagandazentralen vorläufig nur organisatorisch tätig sind, haben sich für Litauen und Polen bereits Rumpfsowjetregierungen gebildet.

Russisch-polnischer Krieg.

Die Kriegslage.

Die Polen haben Mlawka und die Gegend nördlich von Erzsins und südlich von Ostrowka erreicht. In dem Grenzabschnitt Janowo-Flammberg finden andauernd Ueberreitungen von Teilen der 4. bolschewistischen Armee statt. Bisher wurden 1500 Mann entwaffnet. Das polnische Zentrum nähert sich der Eisenbahn Ostrowka-Bialystok. Im Vormarsch auf Bialystok überquerten die polnischen Truppen den Narew bei Branst und südwestlich von Bielsk. Bolschewistische Angriffe auf Brest-Litowsk und bei Grubenschow wurden abgewiesen. Grubenschow wurde genommen. Der bolschewistische Vormarsch auf Lemberg erreichte die Gegend östlich und südöstlich der Stadt.

Die „Berlingske Tidende“ aus Warschau telegraphiert, daß die Artillerie der polnischen Stotrupps auf den Feiern und überschüttet die fliehenden roten Truppen mit einem vernichtenden Schnellfeuer. Die Berichte heben das Verhalten der französischen Offiziere hervor, die in den ersten Reihen kämpfen, um die Truppen durch ihr Beispiel anzufeuern. Dieses Beispiel wirkte auf die polnischen Offiziere ansetzend, allerdings mit dem Ergebnis, daß viele gefallen sind, was um so mehr ins Gewicht fällt, als die Polen nur über verhältnismäßig wenig Offiziere verfügen.

Nach einer Londoner Meldung entwickelt sich die polnische Gegenoffensive so erfolgreich, daß in gewissen politischen Kreisen bereits Besorgnis geäußert wird, daß die Polen zu weit gehen. Lord d'Abernon und Justizminister begaben sich von Posen nach Warschau, um mit General Wegand, dessen Ansichten sehr in Polen maßgebend sind, über die Möglichkeit der Festsetzung der äußersten Grenzen des polnischen Vormarsches zu sprechen. Marschall Foch, der zweifellos der Urheber des strategischen Planes ist, soll, wie verlautet, gegen einen weiteren Vormarsch auf russisches Gebiet sein, ebenso wie er gegen einen früheren Vormarsch gegen Kiew gewesen ist. Er ist der Meinung, daß die Polen sich darauf beschränken müssen, das ethnographische Polen von den roten Truppen zu säubern.

Im polnischen Korridor.

Die Lage im Soldauer Grenzgebiet ist kritisch. Die Polen scheinen unaufhaltsam vorzugehen und den zurückweichenden Russen erhebliche Verluste beigebracht zu haben. Aus den Berichten von Flüchtlingen hört man, daß polnische Patrouillen bereits 12 bis 15 Kilometer westlich von Soldau gesichtet worden sind. Ein Zurückweichen der bolschewistischen Truppen hat eingesetzt, bei dem die Disziplin, die beim Vorgehen allgemein anerkannt worden ist, in die Frühe zu gehen scheint. Die roten Soldaten bemächtigen sich der Fuhrwerke und fahrenden zurück, ohne auf die Kommandoworte ihrer Offiziere zu hören, die sich selbst mit schweren Knüppeln und vorgehaltenen Revolvern keine Autorität mehr verschaffen können. Voraussichtlich wird sich bei Soldau ein schwerer Kampf entwickeln. Die Russen werfen Stellungen in nächster Umgebung auf unter rücksichtsloser Heranziehung der männlichen und weiblichen Bevölkerung Soldaus. Die Einwohner flüchten in Massen.

Die polnischen Deserteure.

Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß entgegen allen anderslautenden Meldungen polnische Deserteure aus Deutschland nicht ausgewiesen worden sind. Nur in Oberschlesien sind Polen, die sich dort in letzter Zeit als Schieber mitleidig gemacht hatten, über die Grenze geschoben worden.

Der Bolschewiken Ende?

Aus Warschau wird gemeldet: Als General Wegand zur Rettung Warschaus begnadigt wurde, sagte er, daß, wenn die polnischen Offiziere jetzt wüßten, wie sie ihren Sieg ausbeuten könnten, die bolschewistischen Heere bald zu bestehen aufgehört haben würden.

Danzig neutral.

Nach dem „Petit Parisien“ ist der Völkervertrag ein Protest gegen den Beschluß der konstituierenden Versammlung von Danzig, im russisch-polnischen Krieg neutral zu bleiben, übermittelt worden. Der Einspruch soll sich auf die Haltung Sir Reginald Dower beziehen. Die Pariser Presse vertritt die Auffassung, daß der Beschluß der konstituierenden Versammlung von Danzig ungültig sei, weil er gegen Artikel 104 des Friedensvertrages verstoße.

General Wrangel.

Savas meldet aus Konstantinopel, daß nach einer offiziellen Mitteilung die Operationen der Bolschewiken auf dem linken Ufer des Dnepr erloschen sind. Die roten Truppen, die in der Gegend von Worislaw und Scharson große Reserven vereinigt haben, überschritten den Fluß in der Richtung auf Bereslaw um den rechten Flügel der Truppen des Generals Wrangel zu umfassen. General Wrangel hatte die Falle aber erkannt und ging zu einer Gegenoffensive über, eroberte Mescho zurück und trieb die roten Truppen auf das andere Ufer des Flusses. Auf ihrem Rückzug ließ die Rote Armee viel Kriegsmaterial zurück.

Die Minsker Verhandlungen.

Seit einer Woche befindet sich die polnische Waffenstillstandskommission in Minsk und bisher ist in Warschau nur eine einzige Nachricht von ihr eingetroffen, daß sie nämlich in Minsk angekommen sei. Sonst weiß man nichts von den Verhandlungen. Es ist anzunehmen, daß die Russen der polnischen Delegation die Benutzung der Jenseitigkeit nicht erlauben und daß sie in jeder Weise die Verbindung zwischen Warschau und Minsk erschweren. Das geht schon daraus hervor, daß sie zwei Journalisten zugelassen haben, aber gleichzeitig erließen, daß sie in ihrer Bewegungsfreiheit beschränkt würden. Aus diesem Grunde haben mehrere Korrespondenten darauf verzichtet, nach Minsk zu fahren. In den Kreisen der ausländischen Diplomatie, soweit sie noch in Warschau vorhanden sind, wird tagtäglich die Auffassung festgehalten, daß in Minsk eigentlich nicht ernstlich verhandelt wird. Weder die Russen noch die Polen wollen den Krieg durch Verhandlungen und Verträge beilegen, sondern beide Teile hoffen, erst auf den Kriegsschauplätzen eine Entscheidung hervorrufen zu können.

Was die Bolschewisten anlangt, so haben sie die größten Anstrengungen gemacht, Warschau zu nehmen, und erst dann über den Frieden zu verhandeln. Sie haben vor Warschau die Polen ganz ohne Artillerie, mit einer unerbörten Verschwendung des Menschenmaterials angegriffen und verschaffen dadurch den Polen die Möglichkeit, an mehreren Stellen die russische Front zu durchbrechen und den geplanten Schlag auf Warschau zu parieren. Jetzt ist zwar die russische Front sozusagen im Rollen, aber mit jedem Schritt, den die polnische Armee vorwärts macht, wird die Front wieder verlängert, die Entfernung von der Operationsbasis Warschau größer und die russische Ueberlegenheit an Menschenmaterial kommt neuerdings zum Vorschein und zur Geltung. Andererseits sind die Polen durch die bisherigen Erfolge der Gegenoffensive angefeuert und der Einfluß der politischen Parteien, die die Fortsetzung des Feldzuges fordern, wird immer größer. Der Generalstab ist zuversichtlicher denn je und hofft, die ganze russische Front aufzurollen.

Man kann sich eigentlich gar nicht vorstellen, wie ein Waffenstillstand zustande kommen sollte. Die Führer der polnischen Delegation sind unbedeutende Persönlichkeiten. Nach dem sie nach Warschau nur durch Kurier berichten können, und wie wir gesehen haben, nicht einmal so, mühen sie um Instruktionen erst nach Warschau kommen oder die Hin- und Rückreise des Kuriers abwarten. Auf diese Weise kann natürlich nicht ernstlich verhandelt werden. Man muß den Eindruck gewinnen, daß von beiden Seiten verhandelt wird, um der englischen Politik einen persönlichen Gefallen zu tun. Unter diesen Umständen müssen wir darauf gefaßt sein, daß die Verhandlungen so lange hinausgeschoben werden, bis auf dem Kriegsschauplatz eine Entscheidung getroffen wird. Die Aussichten auf einen baldigen Friedensschluß sind täglich pessimistischer zu beurteilen.

Die Unruhen in Oberschlesien.

Wie die „Bolsche Zeitung“ von unterrichteter Seite erfährt, ist das Gebiet östlich von Beuthen und Rattowitz auf dem sich polnische Banden und Soldaten nach Kämpfen mit der deutschen Sicherheitspolizei eingenistet haben, von in Marsch gesetzten französischen und italienischen

Truppentrupern der Interalliierten Kommission eingeschlossen worden. Die Truppen der Interalliierten Kommission haben die Besetzung erhalten, unparteiisch Aufstellungen und Uebergriffen, von welcher Seite sie auch herbeigeführt werden sollten, mit allen Mitteln entgegenzutreten. Der Eisenbahnverkehr in Oberschlesien wird mit Ausnahme von einigen kurzen Strecken im Randgebiet, wo polnische Banden Bahnhöfe besetzt haben, in normalem Umlaufe aufrechterhalten.

Die Nacht vom 21. zum 22. August ist überall ruhig verlaufen. Die Ortschaften rings um Weiden sind fast ausnahmslos in der Hand bewaffneter Polen, stellenweise treten auch Leute in polnischer Uniform auf. In Kattowitz ist ebenfalls alles ruhig. Der Belagerungszustand wird von den Franzosen streng durchgeführt. Die Meldung von einem polnischen Einbruch in die Stadt und der wilden Flucht der deutschen Bevölkerung entbehrt jeder Grundlage. Die Ortschaften um Kattowitz sind nach wie vor in polnischer Hand. In Myslowitz ist polnisches Militär eingetroffen.

Im Kreise Larnow kommt es ständig zu schweren Ausschreitungen. Ueberfälle auf Bewohner von Forstorten und wirtschaftlichen Inspektoren, Entführungen von Eisenbahnreisenden und Missetatungen von Lehrern haben sich ständig. Das Bauerndorf Larnow ist ausgeplündert und das Vieh gestohlen worden.

Eine deutsche Note.

Ueber die Vorgänge in Oberschlesien hat die Reichsregierung eine Note an die Alliierten gerichtet, in der sie sich vor allem gegen die Behauptung wendet, daß die deutsche Regierung hinter der ober-schlesischen Bewegung stünde, und es zurückweist, als ob sie die Bewegung materiell oder auch nur ideell unterstützt hätte. Weiter wird verlangt, daß die interalliierte Kommission in Oberschlesien die ihr durch den Friedensvertrag obliegende Aufgabe eines Treuhänders auch gegenüber Polen unparteiisch und nachdrücklich wahrnehme.

Ausschreitungen in Breslau.

In Breslau ist es leider zu Ausschreitungen gegen die Franzosen gekommen. Ein Auto mit französischen Mannschaften durchfuhr die Stadt und erlitt am Ring eine Panne. Hinzukommende Studenten stürzten sich auf das Auto und zerschmetterten einige Reifen, so daß das Auto nicht weiterfahren konnte. Die Franzosen mußten zu ihrer eigenen Sicherheit in Schutzhaft genommen werden. Während des entstandenen Tumultes wurden noch die übrigen Reifen zerschmettert. Der französische Offizier Dumari erhob Beschwerde beim Polizeipräsidenten. Dieser hat an die Bevölkerung einen Aufruf gerichtet, unter allen Umständen Ruhe und Besonnenheit zu bewahren, da aus solchen Exzessen der deutschen Regierung die größten Schwierigkeiten erwachsen würden.

Die Sicherheitspolizei ausgeschaltet.

Der Sicherheitspolizei wurde von den französischen Behörden der Befehl erteilt, die Kaserne nicht eher zu verlassen, bis ein schriftlicher Befehl des General Graciers vorliege. Als Grund wird die Tatsache angegeben, daß den Gefangenen der ersten Sonderkassen in Myslowitz über 100 Beamten die Uniformen von den Polen weggenommen worden sind, die diese für sich verwandten. Um einen Mißbrauch vorzubeugen, ist der Befehl ergangen.

Die Verluste der Sicherheitspolizei

Bei den Unruhen in Kattowitz erlitt die Sicherheitspolizei folgende Verluste: Tot sind ein Offizier und drei Unterbeamte. Verwundet sind 12 Beamte. Die Gefangenen sind inzwischen zurückgeführt.

Der Rückzug der Russen.

mz. Königsberg, 23. Aug. Der polnische Nordflügel hat gestern die Linie Chorzele-Ostrolenta bis zum Narew südlich von Bialystok erreicht. Bialystok wurde heute genommen. Die Reste der 4. und 15. bolschewistischen Armee sind im Rückgehen und stehen zwischen der Reichsgrenze und der Bahnlinie Ostrolenta-

Bialystok. Die Zahl der über die Grenze getretenen Truppen wächst ständig. Bisher sind es 10000 Mann. Detschik Wost-Bitowsk und Cholm leisten die Bolschewisten noch Widerstand. In Galizien ist die Lage unklar. Die Lage an der Westfront scheint sich auch dort fühlbar zu machen.

Erschießung von Deutschen.

mz. Warschau, 23. Aug. Wie der polnische Heeresbericht mitteilt, sind 12 Deutsche in den Kämpfen bei Strassburg, die angeblich mit der Waffe in der Hand in den Reihen der Bolschewisten gekämpft haben sollen, erschossen worden.

Polen lehnt die Friedensbedingungen ab.

mz. Warschau, 23. Aug. Aus Warschau traf über Moskau hier ein Rundschreiben ein, dem zufolge die Sowjet-Abordnung bei der Prüfung der Vollmachten Schwierigkeiten machte, daß aber schließlich doch die Verhandlungen begannen. Die von den bolschewistischen Vertretern aufgestellten Bedingungen, die allein aus der Moskauer Presse bekannt wurden, sind in gewissen Punkten härter als diejenigen, welche durch Kamenev der englischen Regierung mitgeteilt wurden. Die Bedingungen werden natürlich nicht von der polnischen Regierung angenommen werden.

Aus einem den Vertretern der Presse mitgeteilten Kommuniqué sind nachfolgende Stellen von besonderem Interesse: „Die Sowjet-Regierung hat einen Vorschlag der britischen Regierung zurückgewiesen, einen Waffenstillstand abzuschließen, welche das russische Territorium gegen einen Angriff sichergestellt hätte. Rußland hat seinen Vorschlag in dem ethnographischen Polen mit der Absicht fortgesetzt, dieses Land durch Waffengewalt für die Sowjet-Institution zu erobern. Wenn die Sowjet-Regierung ungeachtet der Rückschlüsse, denen ihr Angriff begegnet, sich immer noch weigert, diesen verhängnisvollen Vorschlag zurückzuziehen, und im Gegenteil den Krieg auf polnischem Territorium weiterführt, um das polnische Volk zu dessen Annahmen zu zwingen, so wird es seiner Regierung möglich sein, die Oligarchie der Sowjets anzuerkennen oder mit derselben zu verhandeln. Die Welt im Osten und im Westen schreit nach Frieden; aber der Friede ist nur möglich auf der Basis der Anerkennung der Freiheit der Nationen. Den betroffenen Völkern können diese Zwiste nichts anderes bringen als immer wachsendes Elend. Für die Völker der Welt im allgemeinen bringen sie beständige Unruhe. Die britische und die italienische Regierung sind daher einig darin, daß alle Anstrengungen gemacht werden sollten, um die gegenwärtigen Gegensätze zwischen den Völkern zu beseitigen“.

Zur Tagesgeschichte.

Eine Kundgebung von Arbeitnehmern.

Wir werden um die Verbreitung folgender Entschlie-
fung ersucht: Der nationale Verband der deutschen Gewerkschaften, der deutsche Arbeiter- und der deutsche Gewerkschaften, der Bund nationaler, technischer Angestell-
ten, der deutsche Vätergesellenbund, der deutsche Kombi-
torengesellenbund und der Reichslandarbeiterbund pro-
testieren ganz entschieden gegen die neuerdings zur Ge-
wohnheit gewordenen Mißhandlungen nicht nur mißliebiger Arbeiter, sondern auch von Verleumdern bei Arbeits-
streikigkeiten. Es ist im Interesse der Arbeiterbe-

wegung, daß sie in den Verruf gelangt, von einer zahl verheerenden Trüben geleiteten Aufrührer zu werden. Die deutsche Arbeiterbewegung wurde zu einem Unglück auf falsche politische und falsche wirtschaftliche Bahnen geführt und darf nicht auch noch durch verabschiedungswürdige Wege betreten. Die ständig denkende Arbeiterschaft wird aufgefordert, im Interesse der Ehre und des guten Namens der deutschen Arbeiterbewegung und im Interesse einer ungeführten Diskussion zur Gründung unseres Wirtschafts- und Verhältnisses, bei Arbeitsstreikigkeiten den ordnungsgemäßen Schlichtungsweg und erforderlichenfalls den Appell an die öffentliche Meinung zu beschreiten, gegen Gewalttaten aufrührerischer Elemente entschieden zu gehen zu helfen. Die Verbrechen an der Gesundheit und dem Leben mißliebiger Arbeiter und Verleumdern werden eine Bestrafung, andernfalls wird neben der vollständigen Vernichtung unserer Wirtschaft das Schicksal der jetzt handelnden jeden anständigen Arbeiter zukünftig treffen.

Die Monchauer Bahn.

Auf die deutsche Protestnote betr. die Monchauer Bahn ist, dem Nachener „Vollstrecker“ zufolge vom Reichsausschuss eine Antwort eingelaufen. In dieser werden folgende Grenzbedingungen von der Grenzfestsetzungskommission zwischen Belgien und Deutschland festgelegt: Eine deutsche Abgabe wird derart geschaffen, daß der Nutzen nur mit dem westlichen vorwiegenden Teile der deutscher Herrschaft bleibt. Die weitere Grenzlinie läuft über Mähenich, das deutsch bleiben kann. 2. Belgische Regierung wird den Monchauer Distrikt mögliche Verkehrserschwerungen gewähren. Die Grenze habe sich bei diesen Bedingungen bemerkt. Die wirtschaftlichen Bedürfnissen der Belgier und der Deutschen gleiches Interesse entgegenzubringen. Es werden Verhandlungen zwischen der belgischen Regierung und der deutschen Grenzkommission über Gebiete im Bereich der Stadt Aachen geschlossen.

Der Kommunistenführer Merges.

Der Braunschweiger Kommunistenführer August Merges weilt in Moskau, um dort an der Tagung der 2. Internationalen teilzunehmen. Aus Moskau zurückkehrend, sagt er seine Erfahrungen in einer Flugchrift zusammen und vermittelte sie außerdem in drei Borträgen seinen kommunistischen Parteigenossen. Was dieser Kommunistenführer über Rußland sagt, ist nicht ohne Interesse. Unter anderem warnt er vor der Anstellung in Rußland. Er sagt, die russische Wirtschaft ist nicht so, es sein müßte. Die Lebenshaltung ist furchtbar teuer. Viergelder wird mit Papiergeld tot gemacht. Die Stimmung in Rußland ist sehr gedrückt. Was in Rußland geboten wird, ist kein Kommunismus in Reinkultur. In Politik wird in Rußland von der kommunistischen Partei beherrscht. Diese Partei zählt 600 000 Mitglieder. Einige Hunderttausende dieser Mitglieder sind Willkürherrscher, denen man nicht genügend traut. Die russische Wirtschaft kann in Deutschland nicht angewendet werden. In Rußland haben wir das System des strengen Zentralismus, eine langweilige Bürokratie, eine Nachahmung der kapitalistischen Methode. Unseren Antrag auf Annahme der dritten Internationalen haben wir wieder zurückgewiesen, weil man uns auf den Zentralismus festlegen wollte. Das widerspricht unseren Anschauungen. Wir lassen uns von Moskau keine Vorschriften machen. Wir wissen sehr wohl, was wir zu tun haben.

Die Internationale.

Die „Humanität“ erhielt aus Amsterdam, wo seit einigen Tagen Mitglieder des Bureaus des internationalen Arbeiterverbands verammelt sind, einen Appell dieses Verbandes, der das Proletariat der ganzen Welt auffordert, sich zusammenzuschließen, um eine univerrale Opposition gegen jeden Krieg zu erklären und sich bereit zu machen, mit allen Nachmitteln gegen den Krieg zu kämpfen und gemeinsam vorzugehen, um einen endgültigen Frieden zwischen allen Völkern zu schaffen, einen allgemeinen Weltfrieden auf der Grundlage der Abhängigkeit revolutionären Organisations und der Unabhängigkeit der Völker. Dazu sei erforderlich, daß die organisierten

Schloß Damerow.

Ein Familienroman von Erich Knopp.

62] (Nachdruck verboten.)

„Verzeih, Papa, ich war in Gedanken. Ob ich gefallen daran gefunden habe, durchaus nicht. Aber Herrn Kohlrausch wollte ich die Freude nicht verderben. Man muß doch Rücksicht nehmen.“

„Ja, ja, Rücksicht! — Um! — Tanzt er denn gut?“

„Ausgezeichnet. Er kann doch alles!“

„Ich gratuliere zu Ihrer Politik! Was noch kein Sterblicher im Schloß Damerow erreicht hat, das ist Ihnen gelungen, Herr Kohlrausch. Wir waren alle wie versteinert, als Sie die Gnädige so herumswangen. Ich dachte dabei gleich wieder an meine Bifion.“

„Sie haben wirklich unerhörtes Glück, Herr Kohlrausch.“

„So umschwärmten ihn die Mägen der Gutsbeamten. Ja, es war ein Erfolg, auf den er im Innern selbst stolz sein konnte. Seinen klugen Berechnungen war das schwierige Werk geglückt. Er hatte Agnes öffentlich zum Tanze geführt. Jetzt würde man davon auf den Gütern der Umgegend erzählen, und es konnte nicht ausbleiben, daß man Kombinationen daran knüpfte — Kombinationen — Kombinationen. Die Kutscherscheit hierfür anzuerkennen, war doch ein gelungener Einfall von ihm gewesen. Hahaha!“

Das junge Ehepaar Hinrichsen hatte sich in Hamburg nach Buenos Aires auf einem Dampfer eingeschifft, der hauptsächlich zur Befrachtung von Maschinen und Brückenkonstruktionen bestimmt war. Mit demselben Schiffe hatte der junge Ingenieur seine erste Reise über den Ozean ausgeführt, als er für seine Baugesellschaft den Transport von Eisenbahnmateriale nach Chile zu leiten gehabt hatte.

Für die Beförderung von Personen war nur ein kleiner Bruchteil des Fahrzeugs eingerichtet. Die Reisegesellschaft bestand daher nur aus einer beschränkten Anzahl von Mitglievern. Der Kapitän, der Herrmann, der Schiffingenieur, zwei ältere Herr-

Sachsen, ein Gutsbesitzer aus Westfalen, ein Bergbau-
inspizier, ferner ein verabschiedeter Planieroffizier und drei junge Kaufleute bildeten die Mitreisegesellschaft in der Offizierskabine. Adele war die einzige Dame an Bord und konnte sich über ihre Stellung, die sie als alleinige Vertreterin ihres Geschlechts einnahm, nicht beklagen.

Ihre Anmut und ihre Liebenswürdigkeit bezauberte gleich in den ersten Tagen alle Tischgäste. Man suchte sich gegenseitig zu überbieten, ihr den Aufenthalt auf dem Schiffe so angenehm wie möglich zu machen.

Sechs Wochen nach der Ausfahrt traf das junge Paar endlich an seinem Bestimmungsorte Valparaiso ein.

Für Adele tat sich hier eine ganz andere Welt auf. Hatten sie schon die verschiedenen Landschaftsbilder, die an den Wagenfenstern vorbeihuschten, einen Vorgegeschmack gegeben, von den gewaltigen Formen, mit welchen die Natur hier der Mutter Erde ihren Stempel aufgedrückt, so konnte sie jetzt nicht minder über die Leppigkeit der Vegetation und das herrliche Panorama, das ihre Blicke gefangen nahm. Sie träumte mit sehenden Augen. Eine geheime Angst schnürte ihre Brust ein. Eine Schmerzempfindung, die die Seele angriff und die alte Heimat mit den trauten, lieben Menschen in Parallele stellte, drängte sich in den Vordergrund ihrer Gefühle.

Adele empfand plötzlich Heimweh. Als ihr Mann sich aus dem Hotelzimmer entfernte, vergrub sie ihren Kopf in der Polsterung des Samsofas, um ungestört ihrem brennenden Schmerz nachzugeben.

War es möglich? Hier sollte sie fortan leben, wo ihr alles unbekannt war, wo sie erst eine neue Sprache erlernen mußte, um sich verständlich machen zu können? War sie stark genug dazu? Gerade der Kontrast zwischen der paradiesisch schönen Gegend und der wildfremden Bevölkerung brachte einen Zwiespalt in ihrem Innern hervor, der ihr allen Mut, alle Hoffnung raubte. Lange hatte sie so dagelegen und geweint, bis ihr Mann von seiner Besorgung zurückgekehrt war. „Adele, du hast Tränen im Auge?“ Was ist geschehen? Ueberwältigen dich die Eindrücke?“ Lang es bmerzlich aus seinem Munde.

Sie nidte, ohne aufzublicken. Er zog ihr behutsam die Hände vom Gesicht.

„Sieh mich an, Herzchen, und sprich dich aus.“ „Ich — ich — bange mich so sehr — nach Hause. Ich werde mich an dieses Land und seine Menschen nie gewöhnen können, Gerhard, nie, nie O Gott!“ Sie schluchzte herzzerbrechend.

„Das habe ich vor sechs Jahren auch gedacht, Adele, und doch bin ich ungern wieder rausgegangen.“

„Damit du dich aber gleich davon überzeugst, will ich dich zu einer Dame führen, die schon acht Jahre in Valparaiso lebt und aus Hannover stammt. Es ist die Frau eines Kollegen, dem es hier sehr gut geht.“

„Aus Hannover? Aus Deutschland?“

„Nun ja.“

„Wir können uns also deutsch unterhalten?“

„Aber freilich! Glaubst du denn, daß wir die einzigen Deutschen in Valparaiso sind? Gewiß! In den Deutschen Klub kannst du täglich Landsleute treffen, wenn du Sehnsucht nach deutschen Lauten verspürst.“

Das wirkte wie ein Raubermittel. Wenn das der Fall war, dann konnte sie wieder Hoffnung schöpfen, dann fühlte sie sich nicht gar so isoliert, wie sie zuerst vermeint hatte.

Sie trocknete ihre Tränen.

„Verzeih, Gerhard, daß ich schwach geworden bin.“

„Ich will mir Ruhe geben, mich hier einzuleben.“

„Ob ich daran gezweifelt hätte, Schatz, aber nun komm!“

Beide traten auf die Straße, mieteten sich ein Gefährt, und hielten nach einer guten Viertelstunde vor einem palastähnlichen Gebäude, das von hohen Bäumen und Tropengewächsen flankiert wurde. Ein einheimischer Diener, der das Paar scharf musterte, übernahm die Anmeldung. Schon nach wenigen Augenblicken erschien die Frau des Hauses in legerer Kleidung im Türschwaben. Sie eilte auf die Ankommenden mit allen Zeichen freudigen Erschauens zu.

„Welche Ueberraschung! Sie, Herr Hinrichsen, sind in Valparaiso? Und mit Ihrer jungen Frau? Köstlich! Herrlich! O, wie ich mich freue!“ Sie begrüßte den Ingenieur kameradschaftlich und zog dann gleich in ihre Arme.

(Fortsetzung folgt.)

Wieder jeden Truppen- und Munitionstransport energisch verweigert. Der Verband verlangt von allen Zentralstellen, sich vorzubereiten und nötigenfalls zu handeln durch Massenfundgebungen und Generalstreik.

Rußland und Rumänien.

Der russische Kommissar für Auswärtiges, Tschitscherin, hat neuerdings an die rumänische Regierung eine Note gerichtet, in der er erklärt, daß Rußland bereit sei, alle Fragen freundschaftlich zu regeln und Rumänien eingeladen, falls Charlow ihm nicht zusage, einen anderen Ort als Verhandlungsort zu wählen.

Merke! Nachrichten.

Ein „Schwarzes Haus“.

3000 Abgesandte der Liga der afrikanischen Staaten nahmen in einer Zusammenkunft in Washington eine Entschließung an, die den Regern unterlag, in den Armeen der Weißen Militärdienst zu leisten ohne Erlaubnis der Führer der gesamten Negervölker der Welt. Gleichzeitig beschloß sich die Versammlung für die Unabhängigkeit der schwarzen Rasse und ihres Besitzes in Afrika aus.

Die Weltkonferenz der Regier beschloß die Errichtung eines Schwarzen Hauses in Washington in der Nähe des Weißen Hauses als Sitz der vorläufigen afrikanischen Präsidien. Die Präsidenten von Haiti und Liberia kannten.

Die Kommunisten in Serbien.

Aus Belgrad wird der Berliner „Morgenpost“ gemeldet: Bei den Gemeindevahlen in Belgrad siegten die Kommunisten. Sie erhielten 3526 Stimmen und daher 10 Sitze in der Stadtverwaltung. Der Bürgermeister mußte daher der kommunistischen Partei entnommen werden. In ganz Serbien ist das Ergebnis ähnlich. Außer in Belgrad haben die Kommunisten in neun weiteren Städten die Mehrheit erhalten. Die bisherigen Regierungen erleiden eine schwere Niederlage.

Die Kämpfe in Syrien.

Die letzten Ereignisse in Syrien scheinen eine große Aufregung unter den Kemalisten in Cilicien hervorgerufen zu haben. Eine neue Kolonne traf beim Ausmarsch nach Adana im Norden starke türkische Abteilungen und auf sie in die Schlacht. Sie nahm dabei ein feindliches Lager, Geschütze, Maschinengewehre und Gewehre. Die Verluste der Kemalisten sind bedeutend. In Beirut werden große Feste vorbereitet zur Proklamierung der Unabhängigkeit Groß-Syriens, die Montag stattfinden wird. Die Bevölkerung kommt von allen Seiten, von den Bergen, von der Küste und von der Ebene und gibt ihrer Begeisterung Ausdruck.

Ueberfall eines Eisenbahnzuges.

Aus Gafsa wird berichtet, daß ein Zug, der am Montag vormittag Damaskus verließ und in dem sich der Ministerpräsident Druhi Pascha und mehrere andere Minister nach Deraa begeben wollten, unterwegs von bewaffneten Banden angegriffen worden sei. Druhi Pascha und Jusuf Pascha seien ermordet worden. Man habe die Leichen ausgeplündert und die Post bestohlen. Die Zahl der Opfer sei noch nicht bekannt. Zwei Senegalesen seien gefangen genommen. Der Zug habe dann seine Reise fortgesetzt und sei am Mittwoch in Gafsa angekommen.

Kleine Meldungen.

Berlin. Vor etwa zwei Monaten wurde durch die Versicherungsgesetze in der Angestelltenversicherung von 7 auf 15 000 Mark hinausgesetzt. Es verlautet, nach dem „Volksanzeiger“, daß eine neue Erhöhung erwartet wird, die mit der Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse begründet wird.

Paris. Havas teilt mit, daß die französische Regierung ihr Agreement zur Erneuerung des Miniers Abkommens zum deutschen Botschafter in Paris gegeben haben.

Paris. Gesandter von Mutius ist hier angekommen und hat die Leitung der deutschen Friedensdelegation übernommen.

Paris. Das „Echo de Paris“ schreibt: Wenn Lloyd George das Bedürfnis fühle, Millerand in Lugern zu besuchen, sei man überzeugt, daß er gerne dem Wunsch des britischen Kollegen Folge geben werde.

Paris. Nach hier eingetroffenen Meldungen weisen sich die Dockarbeiter Amsterdams, das amerikanische Material, das für Antwerpen bestimmt ist, weiter beschaffen.

Paris. Der „New York Herald“ meldet aus Washington, daß Dr. Graham, der Arzt des Präsidenten Wilson, erklärt habe, der Präsident sei wieder vollkommen hergestellt.

Paris. Der „Daily Express“ verbreitet, wie dem „Standard“ aus London berichtet wird, eine Nachricht, nach der man habe in Genf ein bolschewistisches Komplott gegen das Leben Lloyd Georges entdeckt. Die schweizerische Polizei haben Sicherheitsmaßnahmen ergreifen.

London. „Daily Mail“ berichtet aus Cherbourg, daß ein englischer Dampfer dort erwartet werden. Sie haben eine Ladung nach Danzig bringen.

Bra. Die „Tribuna“ meldet aus Ungarn: Die Regierung über die Grenze hereinflutende Flüchtlinge. Es erzählt, daß die Sowjetarmee nur noch 40 Kilometer von der tschecho-slowakischen Grenze entfernt ist.

Genf. Die französische Presse veröffentlicht die Ziffern über die Bewegung der Bevölkerung im Jahre 1919. Es ergibt sich daraus eine Zunahme der Geburtsziffern, was immer noch beträchtlich hinter der Sterblichkeitsziffer zurückbleibt. Nur im Elsaß und in Lothringen ist die Zahl der Geburten diejenigen der Sterblichen übersteigt.

Große Schiebung.

Wieder die Schiebung von Heeresgut im ungeheuren Umfang macht der Berliner „Volksanzeiger“ bekannt. Die Hauptbeteiligten dabei seien Ausländer. Die zahlreichen Agenten über das ganze Reichsgebiet seien in Wien und auf allen nur denkbaren Schleichwegen Material für Polen auszuführen. Den Erfassungsbeamten des Reichsministeriums gelang es, hunderte von Flugzeugen zu beschlagnahmen, ebenso Waffen und Munitionsgüter im Werte von Millionen.

Wieder die Einzelheiten macht das genannte Blatt folgende Mitteilung:

„Den ersten Fingerzeig zur Aufdeckung der umfangreichen Schiebung erhielt die Behörde aus Magdeburg. Dort war ein Mann wegen irgend eines Delikts in Haft genommen worden, für den bald darauf ein Paket angeblich mit Lebensmitteln abgegeben wurde. Bei der Durchsichtigung fand man darin ein Vermögen an Tausendmarktscheinen und verschiedenen Brillanten. Die Ermittlungen ergaben, daß der Häftling zu einer Schieberbande gehört und durch Befragung des Gefängnisbeamten versuchen sollte, wieder freizukommen. Die Bande hatte u. a. Verbindungen zu Waffendepots und Vorratssammeln und versuchte hier Waffen, Munition, Patronenhülsen, Konserven und Vorratsgüter nach Polen zu verschleusen. Der Wert des von den Beamten im letzten Augenblick festgehaltenen Heeresguts betrug sich auf viele Millionen Mark. Ein Teil davon war bereits zu den Sammelstellen in anderen Städten abgegangen oder dürfte noch auf der Eisenbahn liegen. Gleichzeitig kamen die Erfassungsbeamten einer von derselben Bande versuchten Schiebung von Waffen in Flugzeugen auf die Spur. Bereits vor einigen Tagen hatte sich herausgestellt, daß in der Gegend von Wittenberg und Halle wiederholt Flugzeuge aufsteigen und nicht wiederkehren. Diese Flugzeuge sind anscheinend von den Polen aufgelassen worden und haben die deutsche Schranke überflogen. Es soll sich hier um sechs bis acht Flugzeugmaschinen handeln, die auf diese Weise nach Polen gelangten. Eines der Flugzeuge mußte an der deutsch-polnischen Grenze eine Notlandung vornehmen und wurde von der Sicherheitspolizei angehalten. Da der Flugzeugführer jedoch polnische Papiere bei sich führte, ließ man ihn wieder aufsteigen. Allerdings steht in diesem Falle noch nicht fest, ob es sich nicht um Maschinen aus der Flugindustrie oder um Heeresgut handelt.“

Anders liegt die Sache bei einer weiteren Schiebung, die in die Gegend von Weimar weist. Dort ist der Versuch gemacht worden, über hundert Flugapparate zu verschleusen, die aus militärischen Beständen stammen. Die Maschinen sind zerlegt worden und teilweise bereits unter falscher Deklaration mit Ausfuhrscheinen versehen auf den Weg nach Polen gebracht worden. Ein Teil konnte zwar beschlagnahmt werden, ein anderer Teil ist jedoch noch nicht gefunden.“

Wettervorhersage für den 25. August.

Veränderliche Bewölkung, meist trocken, etwas wärmer

Lokales und Provinzielles.

Schierstein, den 24. August 1920.

* Bautätigkeit in der Industrie.

Gegenwärtig wird die Aufhebung der Zwangsindustrie für Baustoffe erörtert und es haben auch entsprechende Verhandlungen mit den beteiligten Regierungsstellen stattgefunden. Im Zusammenhange damit hat der Reichsverband der Deutschen Industrie eine Umfrage über die Bauindustrie innerhalb der Industrie veranstaltet. Nach dem völlig übereinstimmenden Urteil aller beteiligten Kreise ist für die nächsten Monate nirgends mit einer erheblichen Bauindustrie für die Industrie zu rechnen. Diese Auffassung wird mit der allgemeinen Senkung des Geschäftsganges, der Winderzeugung der meisten Industriezweige gegenüber ihrer früheren Herstellung und zum Teil auch mit den erwarteten ungünstigen Folgen des Abkommens von Spa begründet. Nur vereinzelt sind geplante oder begonnene Neubauten zu erwähnen; es wird auch auf die Siedlungsbauten besonders für den Bergbau verwiesen, deren Ausführung geringeren Umfang als erwartet annehme, und deren Ziegelbedarf ohne Schwierigkeiten zu decken sei. In einigen großen Industriezweigen sind Umbauten wegen der im Kriege hergestellten Erzeugnisse, also zur Einstellung für Friedensbedarf im Gange, aber ebenfalls ohne erheblichen Bedarf an Ziegeln. Soweit noch besonders eine Stellungnahme zu dem erwogenen Abbau der Zwangsindustrie in der Ziegel-Industrie vorliegt, wird von der Aufhebung der Zwangsindustrie eine Erleichterung und damit vielleicht Belebung der Bautätigkeit erwartet. Insbesondere seien die Ausführungen einer bedeutenden Fachgruppe der Deutschen Industrie dazu wiedergegeben:

„Man glaubt, daß durch den Abbau der Zwangsindustrie in der Ziegel-Industrie eine Belebung der Bautätigkeit eintreten könne, die sich noch vergrößern würde, wenn auch die Bewirtschaftung des Zements ein Ende fände. In den einzelnen Betrieben sind ungeheure Schwierigkeiten für die Vorsehung in Baumaterialien gemacht worden. Durch dieses fast gewaltsame Unterbinden der Bautätigkeit trotz der dringenden Not an Baustoffen jeder Art, soll stellenweise sogar ein Ueberschuß an Baumaterialien entstanden sein. Aber eben nur deshalb, weil in ganz natürlicher Weise das Bauen überhaupt unmöglich gemacht wurde.“

* Die Zuckerknappheit wird eine immer bedrohlichere trotz des weitgehenden Rübenanbaues, der nicht viel hinter dem aus Friedenszeiten zurückbleibt, und trotz der Tatsache — oder vielmehr wohl gerade wegen der Tatsache —, daß im Schleichhandel jedes Quantum Zucker zu haben ist, sofern man nur den Schieberpreis dafür anlegt. Es ist direkt bedauerlich, mit welcher Unfähigkeit gerade unsere Zuckervertreterstelle ihres Amtes waltet. In jeder Großstadt trifft man in jeder Straße auf 10 bis 12 Läden, Bonbons und Schokoladen — natürlich aus Schleichhandelszucker hergestellt — feilbieten. Allwöchentlich liest man, daß wieder einmal eine ganze Wagenladung Zucker beim Verschleusen abgefaßt wurde. Die staatliche Bewirtschaftungsstelle erklärt, nicht in der Lage zu sein, den Schiebung zu steuern. Dabei ist die Zahl der Zuckerraffinerien nicht den hundertsten Teil so groß als die der landwirtschaftlichen Betriebe, und es müßte ohne viel Schwierigkeiten möglich sein, die Erzeugnisse dieser Fabriken ebenso sicher zu erfassen, wie es z. B. im Frieden mit dem Spiritus der Brennereien möglich war. Noch einfacher wäre die Erfassung der Produktion in den

Zuckerraffinerien, von denen es in Deutschland kaum einige Duzend gibt. Aber nichts geschieht. Für Liköre, Bonbons, Schokolade usw. ist Zucker in Hülle und Fülle vorhanden. Der Haushalt, für den er als Nahrungsmittel unentbehrlich ist, muß auf genügende Zuckerzufuhr verzichten.

** Die nächste Mutterberatungsstunde findet am Donnerstag, dem 26. d. M., nachmittags 4 Uhr, im ev. Schwesternhause statt.

* Aufhebung des Schlachtverbotes für Schlachtkammern. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat verfügt, daß das durch die Verordnung vom 28. Januar 1920 ausgesprochene Verbot der Schlachtung aller in diesem Jahre geborenen Schlachtkammern, für Bodschlammern und Hammelschlammern mit dem 1. Oktober d. J. aufgehoben wird. Ausnahmen von dem Verbot für weibliche Schlammern dürfen auch vom 1. Oktober 1920 an nur aus dringenden wirtschaftlichen Gründen, in der Regel nur für solche Schlammern, die zur Aufzucht nicht geeignet sind, vom Landrat, in Stadtkreisen von der Dreipolizeibehörde, zugelassen werden.

* Die in verschiedenen Orten vorgekommenen Pilzvergiftungen wurden fast ausnahmslos durch den Knollenblätterpilz hervorgerufen, der in unserer Gegend sehr häufig vorkommt. Personen, die nicht die nötige Kenntnis der Pilze besitzen, seien vor dem Sammeln in den Wäldern dringend gewarnt.

* Aus Meinhessen. Erfreuliche Ausichten. Ein Mainzer Arbeiter fuhr dieser Tage hinaus aufs Land, um in einem Dörfchen in der Nähe von Wörstadt bei dem Bauernmann, bei dem er schon seit mehreren Jahren seinen Bedarf an Winterkartoffeln deckte, anzufahren, ob er auch in diesem Herbst seine Kartoffeln bei ihm beziehen könne. Als der Bauernmann ihm dies fest zusagte, fragte der Arbeiter etwas kleinlaut nach dem Preis. Der Bauer machte ihm die hoch erfreuliche Mitteilung, daß er seine Kartoffeln teurer als höchstens 15 Mk. pro Zentner verkaufe, denn die Ernte falle so reichlich aus, daß man nicht mehr dafür fordern dürfe. Vielleicht könne er ihm die Kartoffeln noch etwas billiger ablassen. Man sieht, daß sich die Landwirte der Einsicht von der Notwendigkeit des Preisabbaues nicht verschließen.

Kleine Chronik.

Die Zahl der Erwerbslosen. Wie aus dem Reichsarbeitsministerium mitgeteilt wird, ist die Zahl der unterstützten Erwerbslosen im Reich infolge der anhaltenden ungünstigen wirtschaftlichen Lage, wie zu erwarten war, weiterhin erheblich gestiegen. Nach den amtlichen Feststellungen betrug die Zahl der männlichen Erwerbslosen am 1. August 290 735, die der weiblichen Erwerbslosen 105 964, also insgesamt 396 699 gegen 359 418 am 1. Juli und 321 418 am 1. Juni. Zu den eigentlichen Erwerbslosen kommen 364 231 Familienangehörige hinzu, die als Zuschlagsempfänger unterstützt werden. Die Gesamtzahl der unterstützten Erwerbslosen entspricht etwa dem Stande vom 15. Februar 1920.

Das ewig-Weibliche. Von einem kürzlich aus Gefangenschaft in den Kolonien zurückgekehrten Auslandsdeutschen, der über 10 Jahren seinen Schritt mehr nach Deutschland getan, empfängt der „F. A.“ die folgenden Zeilen über Beobachtungen, die der Betreffende bezüglich der deutschen Frauen und Mädchen anstellte: Ich muß gestehen, daß ich etwas ganz anderes erwartet hatte. Da hatte man uns da draußen immer erzählt, daß die europäischen Frauen wie Männer herumlaufen, daß sie Zigaretten rauchten und was weiß ich. Ich stieg also in die Eisenbahn und erwartete nichts anderes, das Raucheratell voller Damen zu finden. Dem war aber nicht so. Damen waren wohl auch darin, aber sie rauchten nicht. Ich dachte nicht anders, als sie würden mit politischen Zeitschriften herumlaufen und sich über den Völkerverbund und ähnliche Dinge unterhalten. Nichts dergleichen. Sie blätterten in Modezeitschriften und unterhielten sich vom letzten Roman oder Schauspiel oder Filmwerk. Gewiß, ich habe auch anderes gesehen; aber das waren doch mehr Ausnahmen. Im Großen und Ganzen ist das ewig-Weibliche geblieben, was es war, und das Hauptinteresse der Frau gilt wohl heute wie vor 10 und 100 Jahren und nach 10 und 100 Jahren jenem berühmten kleinen Gott mit dem Vogen und den geklebten Pfeilen, Gott „Amor“.

Neue Einmarkscheine. Die Reichsschuldenverwaltung hat neuerdings Darlehensklassenscheine zu 1 Mark vom 12. August 1914 ausgegeben, die an Stelle des roten Nummern- und Stempelausdruckes einen solchen aus blau-violetter Farbe tragen. Die sonstige Ausführung ist unverändert geblieben.

Der Zucker. Wie aus Neuport gemeldet wird, erwartet man in Chicago, daß der Zuckerpreis bis Weihnachten auf 11 Cent gesunken sein wird. Die amerikanische Zuckerernte ist zweimal, die kubanische dreimal so groß als im Jahre 1914. Aus Kuba wird berichtet, daß man dort einem zu schnellen Sinken der Preise durch Zurückhaltung der Vorräte vorbeugen will.

Vom kommenden Winter. Damit in diesem Winter Kohlen gespart werden, sind folgende Maßnahmen der Regierung für ganz Deutschland in Aussicht genommen: Alle Gastwirtschaften und Vergnügungsorten müssen abends 9 Uhr geschlossen werden. Jede Schaufenster- und Lustrabewichtung ist verboten. In jedem benutzten Raum in Vergnügungsorten darf nur eine Lampe brennen. Lampen von über 100 Kerzen Lichtstärke sind verboten. Tanzlokale dürfen keine Kohlen bewilligt werden. Das Heizen von Tanzsälen ist verboten.

Das gekohlene Gist. Die aus der Berliner Universitätsbibliothek gestohlenen Gist, deren Verschwinden aus dem Laboratorium des Professors Lewin so viel Aufsehen machte, haben sich überraschenderweise wiedergefunden. Eine Frau, die Fahrgast in der Untergrundbahn war, fand nahe dem Potsdamer Platz in einem Karton, der im Wagen liegen geblieben war, dieselben wieder. Die Frau liefe te den Karton an der Fundstelle ab, wo der Inhalt von den Beamten als die gekohlenen Gist, deren sich der Dieb bedient hat, erkannt wurde. Es fehlen Professor Lewin nur noch zwei Flaschen mit Reagenzien.

Der große Verkauf zu Verlustpreisen

wird fortgesetzt!

Es gelangen zum Verkauf vom 23. August bis 30. August

Große Posten Emaille- u. Eisenwaren

zu ganz erheblich ermäßigten Preisen!

Spezialität! Komplette
Küchen-Einrichtungen.

Nietschmann, Wiesbaden,

Ecke Kirchgasse
und Friedrichstraße.

U. S. P. U. S. P.

Große öffentliche

Versammlung

am Donnerstag, den 26. ds. Mts., abds.
8 Uhr, im Saale „Deutscher Kaiser“.

Thema: Die politische Lage.

Referent: Parteisekretär Portune, Frankfurt a. M.
Frei Diskussion.

Frauen und Männer, Parteigenossen, Kopf- und Hand-
arbeiter erscheint in Massen!

Der Vorstand.

TRAURINGE

Dukatengold 900 gestempelt
18 kar. Gold 750 „
14 kar. Gold 585 „

8 kar. Gold 333 gest. von 30,00 an

Enorme Auswahl stets am Lager

BOK Wiesbaden gegenüber
Kirchgasse 70, Mauritiusplatz

D. Brandis

Kürschnererei
und Pelzwaren
Wiesbaden, Langgasse 39 I
Fernsprecher Nr. 2024.

Annahme von
Neuanfertigungen.
Umarbeitung u. Reparaturen.

D. Brandis

Pelleterie et fourrures.
Rue Longue 39, I.

Wiesbaden
Téléphone No. 2024.

On travail à neuf,
changements
et réparations.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Kreisausschuß des
Landestreffes Wiesbaden

Wiesbaden, den 20. Aug. 1920.

Der Herr Regierungspräsident hat auf Grund des
§ 53 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1920 die
Mahlshöhe wie folgt festgesetzt:

Bei Selbstverorger-Mühlen mit nur Wasserbetrieb
beträgt der Höchstfuß an Mahlohn pr. Dg. 10 Mt., bei
Mühlen mit Motorbetrieb beträgt derselbe 12 Mt.

Wird hiermit veröffentlicht.

Schierstein, den 23. August. 1920.

Der com. Bürgermeister Kessels.

Betr. Schließung der Weinberge.

Die Weinbergbesitzer werden aufgefordert, die noch
rückständigen Weinbergsarbeiten zu beschleunigen, da die
Weinberge ab 1. September cr geschlossen werden.
Außerdem wird darauf aufmerksam gemacht, daß das
Gras von den Wegen zu entfernen ist.

Nach diesem Termine ist das Betreten des Weinberg-
geländes nur mit Erlaubnis der Ortspolizeibehörde gestattet.

Betr. Ausgabe von Reis und Gerstenmehl.

Die Ausgabe von Reis und Gerstenmehl für Kinder
und Kranke findet Donnerstag den 26. d. M. vormittags
von 9-10 Uhr auf Zimmer 4 im Rathaus statt. ½ Pfd.
Reis und 1 Paket Gerstenmehl kosten 3 Mark.

Als verloren ist gemeldet:

Ein Beutel und ein silberner Anhänger.
Abzugeben auf Zimmer 1 des Rathauses.

Schierstein, den 23. August 1920.

Der com. Bürgermeister: Kessels.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die
zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, bei dem Heimgang unserer
lieben Verstorbenen sagen wir hierdurch Allen unseren herzlichsten
Dank. Besonderen Dank den kath. und evgl. Schwestern für ihre
aufopfernde Pflege, sowie Herrn Pfarrer Schreiber für die trost-
reichen Worte am Grabe.

Schierstein, den 24. August 1920.

Albert Bollschweiler und Kind.



Bei rückgängigen Preisen

kauft der Kluge nur das Beste, denn das Schlechte wird
wertlos. Nehmen Sie daher für Ihre Schuhe nur

Dr. Gentner's **Nigrin**

mit Banderole, denn er ist aus reinem Tepentinöl
ohne Erfrischstoffe hergestellt, erhält daher die
teuren Schuhe weich und dauerhaft und glänzt
auf den ersten Bürstenstrich.

Dr. Gentner's Rotstern Bleichsoda ist z. Putzen u. Einweichen der Wäsche unübertroffen.

Obstversteigerung.

Am Dienstag, den 24. August 1920,
von morgens 9 Uhr ab,

wird der Ertrag von 40 Äpfeln, 4 Birnen, und 140
Zwetschenbäumen, städt. Grundstücke in Schierstein ver-
steigert.

Zusammenkunft am Pumpwerksgelände (hinteres
Tor).

Wiesbaden, den 19. August 1920.

Städtisches Wasserwerk.

Infolge kleiner Senkung der
Preise für Material
habe ich meine Preise um
20% reduziert.

Fritz Stritter,

Photograph,

Biebrich, Rathausstrasse 94.

Achtung!

Kaufe alte Strickwolle, Schafwolle,
Kupfer, Messing, Blei, Zink, Zinn-
geschmied, usw. zu den höchsten Tages-
preisen. **Witberg, Mainz,**
Quintinsstr. 12.

Acker oder Wiese

gesucht. Gute Bezahlung.
Angebote unter A. K. an
den Verlag d. Ztg.

Ein Herr sucht für 1. Sept.
möbliertes Zimmer
evtl. mit voller Pension.
Schriftliche Angebote mit
Preisangabe unter Nr. 150
an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Nähmaschinen

aller Systeme

werden sachgemäß sofort
repariert.

A. Schumann,

Mainzerstr. 30, part.

Ein dunkelbrauner, wenig
getragener

Damenhut

billig zu verkaufen.
Mainzerstraße 12, pt.

Täglich

süßer Apfelmo

(auch über die Straße)
p. Glas Mt. 1.20

Ph. Siegert, Reichsplatz

Weinfässer

von 100-600 Liter, neu u. alt
Rüferei Braun, Mainz,
Heiche 34, Telefon 2148.

Säcke: An- und Verkauf
werden zur Rat-
natur angeme-

Säcke werden vertieft
Metalle und Lumpen
läuft zu höchsten Tagespreisen

Sackgroß. Niesel & Sohn
Wiesbaden, Dohdestr. 11.
Telefon 6129.

Gut-Imprefferei

Wiesbaden, Bleichstr. 11

Herren-, Damen- und Kinderhüte

werden nach neuesten
kleidamsten Modellen
formen schnellstens
geliefert.

B. Spielmann.

Grosse Auswahl in fugenlosen

Trauringen.

Moderne Kugelform.

In 8, 14, 18 und 22 Kar.
Gold von 30.- Mk. an

Juwelier Singer,

Wiesbaden, Langgasse 4.

Emaille-Ausverkauf

Soweit noch Vorrat:

Eimer	20	22	24	26
Schüsseln	10.-, 13.-, 18.-, 24.-	28	32	34
	10.-, 12.-, 14.-, 16.-			

Kaffeekannen 15, 20, Kaffeekessel

Wasserkannen 5.-, 10.-, 15.- Mk.

Kinderteller, -Tassen billigst. Da

alle Größen in braun u. grau. Sch

und Schaumlöffel Stück 2.-

E. Chandrosse,

Rheinstrasse 32 (Alte Seite).

Hut- u. Pelzhaus Adolf Schiffe

WIESBADEN

Langgasse 1 Tel. 1547

Neuanfertigung - Umarbeitung
Reparaturen

nach den neuesten Modellen.
Beste Ausführung.
Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager in
Hüten und Mützen.

Alte auch zerbrochene

Platin, Musikinstrumente, Foto-Aparate usw. kau

zu konkurrenzlosen Preisen.

Mauritius- strasse 6 **E. Ludwig**

Wiesbaden